

R20020524 Leitbild Auftakt

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede des Oberbürgermeisters Fritz Schramma anlässlich der Auftaktveranstaltung zum Leitbild Köln 2020 am 24. Mai 2002, 14 Uhr, Congress-Saal der KölnMesse

Meine Damen und Herren,
herzlich willkommen zur Auftaktveranstaltung des Projekts „Köln 2020“, mit der wir die Weichen stellen wollen für die öffentliche Diskussion über ein Leitbild für unsere Stadt.

Ich freue mich über die große Resonanz, die das Thema Leitbild für Köln bei den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt findet. Das macht Mut für dieses ambitionierte Vorhaben.

Im folgenden werde ich zunächst den Rahmen unseres Projektes abstecken. Das Stichwort lautet schlicht: Wozu brauchen wir ein Leitbild? Anschließend fasse ich den bisherigen Stand der Leitbilddiskussion zusammen, bevor ich Ihnen meine Sicht von „Köln 2020“ schildere. Danach geht es um die einzelnen Themenfelder und abschließend um die weitere Vorgehensweise.

I. Rahmen

Beginnen wir mit der Frage: Wozu braucht Köln überhaupt ein Leitbild?

Die Entwicklung eines Leitbildes geht auf mein Wahlprogramm zurück. Ich habe damals erkannt, dass eine Millionenstadt wie Köln am Beginn des 21. Jahrhunderts Ziele und Wegweiser braucht, wohin sie steuern will.

Da passte es gut, dass die Industrie- und Handelskammer zu Köln ebenfalls ihre Vorstellungen zu einem Leitbild im April 2001 vorstellte.

Ich möchte die Leitbilddiskussion unter dem Titel „Köln 2020“ weiterentwickeln. 2020 soll uns daran erinnern: Was wir heute säen, werden die, die heute eingeschult werden im Jahre 2020 ernten. Wir sind Treuhänder unserer Kinder.

Kommunalpolitik denkt oft kurzfristig und von einer Entscheidung zur nächsten. Die langfristigen Ziele müssen wieder stärker in den Mittelpunkt rücken.

Die Kunst ist herauszufinden, welches der richtige Weg ist. Und wie das Handeln verantwortungsbewusst gestaltet werden kann.

Die nächsten 20 Jahre führen zu radikalen Veränderungen in technologischer, wirtschaftsstruktureller und demographischer Hinsicht.

Köln muss daher wissen, wie es sich künftig nach außen, aber auch nach innen positioniert.

Die Stärken, aber auch die Schwächen müssen erkannt werden. Dann gilt es, die Stärken zu fördern, die Schwächen aber in Stärken zu verwandeln.

Als äußeres Faktum kommt hinzu, dass der Sitz der Bundesregierung nach Berlin verlegt wurde. Die Folge: im Rheinland entstand ein Vakuum.

Mein Ziel ist es, in Zusammenarbeit von Politik und Verwaltung, Institutionen und Verbänden, Bürgerinnen und Bürgern ein Leitbild zu entwerfen, das die Perspektiven für die verschiedensten Facetten unserer Stadt im Jahr 2020 aufzeigt.

Dann kann Köln, als größte Stadt im Westen– in Kooperation mit seinem Umland - eine führende Rolle übernehmen: regionale Metropolstadt und europäisches Kompetenzzentrum.

Der Rat der Stadt Köln hat in seiner Sitzung am 20. Dezember 2001 das Grundkonzept für die Erarbeitung des Leitbildes Köln 2020 beschlossen.

Wir machen das nicht alleine, sondern haben uns professionelle Mithilfe gesichert. Die Prognos AG wird den Prozess neutral und kompetent moderieren und organisatorisch gestalten. Ich freue mich, dass sich der Alleingeschäftsführer der Prognos AG, Herr Gustav Greve, das Kölner Leitbild zur eigenen Sache gemacht hat und sich selbst engagiert beteiligen wird.

Köln braucht also ein Leitbild, um - aufbauend auf seinen Erfahrungen und Traditionen, seinem Wissen und Kompetenzen – aktiv städtisches Leben im 21. Jahrhundert zu gestalten.

Und dabei setzte ich auf den größten Reichtum, den Köln zu bieten hat: Seine Bürgerinnen und Bürger. Sie haben Köln über die Jahrhunderte erst zu dem gemacht, was die Domstadt heute ist.

Ich bin angetreten, ebenso wie mein Vorgänger Harry Blum, um Köln den Menschen zurückzugeben.

Ihre Meinung, Ihre Ideen, Ihre Ansätze sind jetzt gefragt.

Deshalb zunächst der aktuelle Sachstand:

II. Wie ist der bisherige Stand der Leitbilddiskussion?

Am 8. April 2002 fand in der Piazzetta des Historischen Rathauses unter dem Titel „Megatrends und ihre Auswirkungen auf Köln“ die Impulsveranstaltung zum Leitbild-Prozess statt. Hauptreferenten des Abends waren Dr. Dr. Bolko von Oetinger, Senior Vice President der Boston Consulting Group, mit seinem Thema „Köln: Vorbereitung auf die Zukunft. Sieben Eckpunkte zur Gewinnung eines neuen Leitbildes“ und Professor Heinrich Mäding, der Leiter des Deutschen Instituts für Urbanistik.

Er beleuchtete das Thema „Entwicklungsperspektiven für die Stadt. Ein Leitbild für Köln: Warum und Wie?“.

Die Referate und die anschließende Podiumsdiskussion, die ich mit Frau Gerburg Imhoff vom Vorstand der Imhoff-Stiftung, Herrn Alfred Freiherr von Oppenheim, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Köln, und Herrn Dr. Peter Bach, dem Sprecher des Kölner Kulturrates, führen konnte, brachten wichtige Hinweise und hilfreiche Beiträge.

Lassen Sie mich einige markante Punkte nennen, die mir besonders im Gedächtnis geblieben sind und die mir für die weitere Diskussion besonders wichtig erscheinen.

Dr. von Oetinger führte aus, dass die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Megatrends nur bedingt brauchbar sind für die Positionierung der Stadt.

Sie sind zu grob und zu großflächig. Zudem reicht die Handlungskompetenz einer Kommune oft nicht aus, um hier gestaltend eingreifen zu können.

Wir dürfen deshalb den Trends nicht hinterherlaufen, sondern dort gestalten, wo wir aktiv sein können.

Die Stadt muss sich schärfere Konturen verschaffen, um im Wettbewerb erkennbar zu werden. Ausgehend von der Erkenntnis der Stärken und Schwächen müssen wir die Identität der Stadt und ihrer Bürger und die Rolle der Stadt im Raum - also die Zusammenarbeit mit den Nachbarn - in den Vordergrund stellen.

Und dort, wo wir aktiv werden, müssen wir klotzen, nicht kleckern.

Das heißt, wir müssen unsere Bemühungen fokussieren auf die folgenden Gestaltungsbereiche

1. **Wirtschaft.** Hier müssen wir auf Branchen mit einem hohen oder zumindest ausbaufähigen Marktanteil setzen.
2. **Lebensqualität der Stadt.** Das beinhaltet zunächst das Offensichtliche – etwa mehr Sauberkeit und vor allem subjektive und objektive Sicherheit. Ferner muss über die Stadtgestaltung die emotionale Bindung an die Stadt – an das Veedel, an die Straße, in der man lebt, gefördert werden, und schließlich müssen wir
3. **Potenziale** freilassen - und dies besonders in den Zukunftsfeldern Bildung und Gesundheit.

Erfolgreich werden wir sein, wenn die Potenziale der Stadt sich als emergente System entwickeln. Also als Systeme, die anpassungsfähig sind, sich selbstständig über die Zeit quantitativ verbessern und intelligenter werden.

Dr. von Oetinger ermutigte uns am 8. April zu „Schnappschüssen von der Zukunft“, also zu Szenarien, die uns zeigen, wie Köln aussehen wird, wenn wir die Entwicklung der Gestaltungsbereiche betrachten.

Professor Mäding wies als Leiter des Deutschen Instituts für Urbanistik auf die Probleme hin, auf die sich Städte in der Zukunft einstellen müssen.

Dies sind im einzelnen:

1. Die Bevölkerungsentwicklung lässt eine „ergraute Gesellschaft“ erwarten, deren Heterogenität durch die Migration noch steigen wird. Gleichzeitig wird sich die „Single-Gesellschaft“ verstärken mit allen Folgen für die Wohnungs- und Infrastrukturnachfrage.
2. Die Werte wandeln sich. Erkennbar ist dies bereits an der Konjunktur umweltpolitischer Ziele und an der wachsende Nachfrage nach Partizipation, nach Beteiligung.
3. Schließlich droht durch eine stetig hohe Arbeitslosigkeit eine Zwei-Drittel-Gesellschaft zu entstehen. Wenn dies so geschieht, werden deren Soziallasten die Städte früher und deutlicher belasten als das Umland.

Zudem wies Professor Mäding darauf hin, dass durch die Globalisierung der Einfluss der Politik auf die Gestaltung des wirtschaftlichen Geschehens sinkt.

Damit nimmt auch der Handlungsraum und die Handlungskraft der kommunalen Politik tendenziell ab.

Wenn wir gestalten wollen, bleibt uns die Handlungseffizienz als eigentliches Areal kommunaler Politik. Diese müssen wir nutzen.

Professor Mäding empfiehlt „Nachhaltigkeit“ als inhaltlichen Kern eines Leitbildes. Konkret meint Nachhaltigkeit hier, die Funktionsfähigkeit eines Systems auf Dauer zu gewährleisten, verbunden mit Chancengleichheit und Generationengerechtigkeit. Der Leitbildprozess selbst muss kooperativ geführt werden, sowohl nach außen - also regionale Zusammenarbeit -, als auch nach innen - also durch Beteiligung aller Interessierten.

Beide Vorträge haben deutlich gemacht: Der Blick von außen schärft die Wahrnehmungsfähigkeit für die wesentlichen Handlungsfelder und die Art und Weise, wie man sie aktiv gestalten kann.

Wir sollten daher bei der Formulierung des Leitbildes beide Seiten - die Innensicht der Bürgerinnen und Bürger und den Blick von außen - immer mit einbeziehen.

Der Verlauf der gesamten Impulsveranstaltung am 8. April ist dokumentiert und steht Ihnen als Grundlage für die weitere Diskussion zur Verfügung.

III. Was verbinde ich als Oberbürgermeister von Köln mit dem „Leitbild Köln 2020“?

Zunächst einmal gilt es, Köln als Kern einer Kompetenzregion zu erhalten und auszubauen. Das heißt nicht, allen Trends hinterherzulaufen, sondern klug zu sondieren, wo die Stärken und Potenziale Kölns Erfolg versprechen, wo Kölns Kompetenz liegt, um dann gezielt zu handeln.

Diese Stärken, diese Kernkompetenzen Kölns, sehe ich in folgenden vier Bereichen:

1. Die zentrale Lage im Kernraum der Europäischen Union und in der europäischen Entwicklungsachse - im Brüsseler Jargon die „blaue Banane“ - mit den innovativen Potentialen in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ist die Basis für Köln ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung.

2. Die umfassende Verkehrsinfrastruktur mit der Verknüpfung aller Verkehrswege - auf der Straße, der Schiene, dem Wasser und in der Luft - macht Köln hervorragend erreichbar.
3. Die Nachbarschaft von Benelux und Frankreich, den wichtigsten Handelspartnern Deutschlands, stärkt Köln als Handelsmetropole.
4. Und nicht zuletzt: Die 2.000-jährige Erfahrung mit sich dauernd ändernden ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen zeigt Kölns Wandlungsfähigkeit.

Wichtig ist mir dabei, zu gestalten. Das hat einer meiner Vorgänger im Amt, Konrad Adenauer, schon in seiner Zeit als Oberbürgermeister, in den 1920er Jahren getan. Die veränderte Gemeindeordnung mit dem Wegfall der Doppelspitze macht es mir heute wieder möglich, zu gestalten. Mit allen, die sich daran beteiligen wollen.

Gleichzeitig steigern die Anforderungen an Problemlösungen durch den strukturellen Wandel in Ökonomie und Gesellschaft, durch die Transformation von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft und durch die Gefahr zunehmender sozialer Ungleichheit und Polarisierung. Für die Kommunen bedeutet dies: Sie werden mit Restriktionen hinsichtlich ihrer Politikfähigkeit konfrontiert: Was kann die Stadt hier noch leisten? Die Diskussion über das Leitbild „Köln 2020“ muss diesen Gegebenheiten und Fragen Rechnung tragen.

Die Zukunft der Stadt liegt

- im qualitativen Stadtumbau,
- in der mobilitätssichernden Verkehrsentwicklung,
- in der Weiterentwicklung - oder der Wiederherstellung - von Urbanität,
- in der Zentrenentwicklung bei gleichzeitiger Stadtteilorientierung,
- in der Sicherung und Entwicklung gesellschaftlicher, sozialer und kultureller Systeme durch Partizipation und Beteiligung.

Um die Vorstellungen über eine zukunftsorientierte, nachhaltige Entwicklung in die kommunale Praxis umzusetzen, muss Konsens darüber hergestellt werden, was im Sinne der Zukunftsbeständigkeit und Nachhaltigkeit zu entwickeln und zu fördern ist.

IV. Welche Themenfelder behandelt das Leitbild „Köln 2020“?

Es ist sicher schon deutlich geworden: Wir fangen nicht bei Level 0 an. Vielmehr bündelt das Leitbild bereits Vorhandenes, baut es aus und trägt die vielfältigen Ansätze zu einer Gesamtstrategie zusammen.

Der Ratsbeschluss zum Leitbildprozess sieht die Themenfelder **Arbeiten in Köln**, **Leben in Köln** und **Erlebnis Stadt** vor.

Ich möchte diese Themenfelder des Leitbildprozesses konkretisieren und dabei auch darauf hinweisen, mit welchen Instrumenten die Stadt Köln die zu erwartenden Entwicklungen beeinflusst.

Wir wollen die **Wirtschaftsstruktur** der Stadt sichern und entwickeln, um den strukturellen Wandel ökonomisch erfolgreich zu bewältigen und die **Beschäftigung** zu sichern und auszubauen. Die Standortsicherung für Industrie und kleine und mittlere Unternehmen und die Förderung der Entwicklung von zukunftsorientierten Sektoren sind dabei gleichrangig wichtig. Hier reagiert die Stadt mit der Mittelstandsinitiative, die gemeinsam mit der Handwerkskammer auf den Weg gebracht wurde. Ebenso ermöglichen Nutzungskonzepten für brachgefallene Industrieflächen, dass diese heute als Standorte für technologieorientierte Unternehmen dienen.

Auch die Initiative zur Förderung des Industriestandortes Köln kann hier ansetzen. **Gewerbestandorte** müssen flexibel und bedarfsorientiert geplant werden, um perspektivisch reagieren zu können. Das Gewerbeflächengesamtkonzept der Stadt berücksichtigt dies.

Innovative Techniken und Produktionsverfahren und die Vermarktung ihrer Produkte z.B. in Gründerzentren und durch Technologieinitiativen müssen gefördert werden. Das Netz der Kölner Technologiezentren ist ein ebenso beredtes Beispiel dafür wie auch das Projekt „Technologiespange Köln“.

Bei all dem dürfen wir **die "weichen" Standortfaktoren** nicht außer Acht lassen, denn Wohnqualität, innerstädtische Mobilität und internationale Erreichbarkeit, Kultur, Freizeit und Sport sind unverzichtbar für die Attraktivität unserer Stadt. Ebenso wichtig ist ein Umfeld, das die Balance von Arbeit und Familie ermöglicht. Etwa flexible Arbeitszeitmodelle und bedürfnisgerechte Angebote in der Kinderbetreuung.

Wirtschafts- und Arbeitsplatzentwicklung dürfen nicht voneinander getrennt gesehen werden. Eine **aktive kommunale Arbeitsmarktpolitik** mit ihren Beschäftigungs- und

Qualifizierungsprogrammen bekämpft die Arbeitslosigkeit und wehrt Arbeitsplatzverluste ab. Bei Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen werden neue Beschäftigungsfelder in zukunftsorientierten Branchen und Sektoren berücksichtigt.

Wir verzeichnen eine stetig steigende Verkehrsbelastung. Vor diesem Hintergrund ist die **Sicherung der Mobilität** für Wirtschaft und Bevölkerung von höchster Bedeutung. Dazu brauchen wir umweltverträgliche Verkehrsmittel ebenso wie die stadtverträgliche Organisation des Personen- und Güterverkehrs durch Einsatz und Ausbau von Verkehrsleit- und -lenkungssystemen. Das Verkehrsmanagement mit dem „Stadtinfo Köln“ geht hier den richtigen Weg.

Der Öffentliche Personen-Nahverkehr, organisiert durch KVB und den Verkehrsverbund Rhein-Sieg, ist eine Grundvoraussetzung für die Mobilität in Stadt und Region.

Die städtische Nahverkehrsplanung arbeitet daran mit, den ÖPNV immer attraktiver zu machen.

Um die wirtschaftliche Entwicklung zu stützen und die Versorgung der Einwohner zu sichern, setzt das Güterverkehrskonzept der Stadt den Rahmen für die Optimierung der Verkehrswege und die Gründung von Güter- und Logistikzentren.

Das Kölner Gesamtverkehrskonzept schließlich zielt auf die Verknüpfung von Straßen-, Wasser-, Schienen- und Luftverkehr unter ressourcen- und flächensparenden sowie ökologisch verträglichen Bedingungen.

Die Stadt und ihre Nachbarn sind vielfältig verbunden und verflochten. Und wir wollen dies auch nach außen zeigen. Mit der Durchführung der Leistungsschau **REGIONALE 2010** wollen wir unsere Wettbewerbsfähigkeit durch die Entwicklung regional-partnerschaftlicher Projekte dokumentieren. Als starker Partner in der **REGIO RHEINLAND** tragen wir dazu bei, Synergieeffekte in Wissenschaft und Forschung, in wirtschaftlicher Entwicklung und beim Standortmarketing zu nutzen.

Eine stabile Wirtschaft ist eine der wesentlichen Grundlagen für den **sozialen Konsens der Stadtgesellschaft**. So können gleichwertige Lebensbedingungen geschaffen werden.

Diese Beispiele zeigen: Es gibt schon eine Vielzahl von Ansätzen. Nun ist es an uns, sie zu bündeln, uns zu überlegen, was wir am Ende erreichen wollen.

Denn: die **Stadtgesellschaft von morgen** wird noch heterogener sein als heute. Wir werden deshalb verstärkt darüber nachdenken, verbindende Strukturen zu stärken und zu entwickeln, um nicht zu sektoriell zu handeln. Dazu dienen Integrationsangebote. Ebenso, dass geschlechts- und altersspezifische Sichtweisen etwa im Arbeitsleben berücksichtigt werden. Unter dem Stichwort Gender Mainstreaming sollen die unterschiedlichen Lebensphasen der Menschen mit ihrem Arbeitsalltag in Einklang gebracht werden.

Das beinhaltet Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder berufstätiger Mütter ebenso wie Teilzeitregelungen, um sich etwa um alte Eltern oder Pflegefälle zu kümmern.

Köln ist eine wachsende Stadt. Die steigende Bevölkerungszahl, die sich ändernde Altersstruktur, die Familiengröße - all dies hat Auswirkungen auf die Wohnraumnachfrage. **Umfang und Qualität des Wohnraumangebots**, z.B. auch unterschiedliche Wohn- und Eigentumsformen, müssen diese Entwicklung der Stadtgesellschaft berücksichtigen.

Der städtische Wohnungsgesamtplan soll auf all diese Fragen eine Antwort finden. Köln lebt nicht nur im Zentrum, sondern vor allem auch in seinen „Veedeln“. Die Identität der Veedel verhilft zu Identifikation und Integration und beugt möglichem Verfall vor. Das „Kalk-Programm“ ist ein gutes Beispiel, wie Stadtteilpotentiale mit Hilfe von integrierten Stadtteilkonzepten, vor allem für Gebiete mit hohem sozialen und arbeitsmarktpolitischen Handlungsbedarf, geweckt werden.

Ebenso das Einrichten von City-Managern, die das „Veedels-Prinzip“ stärken.

Der **Umweltschutz** rückt im Wertekanon der Stadtgesellschaft immer weiter nach vorne. Durch die Lärminderungsplanung, das Schadstoffuntersuchungsprogramm, das Abwasserkonzept und das Altlastenmanagement der Stadt wollen wir ökologischen Belangen wie dem Lärmschutz, der Luftreinhaltung, dem Wasser- und Landschaftsschutz gerecht werden.

Zu diesem Bereich zählt auch der **sparsame Umgang mit Energie und Rohstoffen**. Die Stadt verfolgt intensiv die Förderung und Nutzung energiesparender und energieoptimierter Systeme in der Stadtentwicklung, in der Wirtschaft, beim Bauen und Wohnen, bei der Mobilität usw. Das Projekt zur energetischen Optimierung von Altbauten in Bocklemünd und die Solartechnik-Initiative Köln haben bundesweit Interesse gefunden.

Das **Stadtbild** und die Stadtgestalt ändern sich in einer lebendigen Metropole. Wir wollen eine moderne, attraktive Stadt, in der man gerne lebt, die man gerne besucht.

Ambitionierte Projekte werden das Stadtbild beeinflussen: der ICE Bahnhof Deutz/Messe und die Weiterentwicklung der KölnMesse, die Ausbau der Museenlandschaft, die Archäologische Zone mit der Via Culturalis.

Wir wollen aber auch, dass Köln erkennbar bleibt. Das Ziel heißt also, die Urbanität und die Attraktivität Kölns durch Weiterentwicklungen zu sichern. Gleichzeitig bewährte Traditionen beizubehalten. Neue Architektur und städtebaulich bedeutsame Projekte müssen das gewachsene Stadtbild berücksichtigen und die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt stärken.

Köln ist vor allem immer eines gewesen: Eine starke Bürgerschaft. Köln lebt seit Jahrhunderten von diesem Engagement. Dieses Potential sollten wir für die Zukunft nutzen.

Mit dem Ehrenamtspreis habe ich einen ersten Schritt getan, freiwilligen Einsatz ernst zu nehmen, zu fördern und zu stärken.

Ein weiterer Schritt ist eine Bürgerstiftung, die Gerburg Imhoff bei der Impulsveranstaltung ins Gespräch brachte.

Durch alle Themen, die während der Erarbeitung des Leitbildes behandelt werden, könnten sich Aspekte als roter Faden ziehen, die meiner Meinung nach von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Stadt Köln sind. Ich schlage vor, als derartige Querschnittsthemen die Aspekte **Nachhaltigkeit, bürgerschaftliches Engagement sowie die Position Kölns in der Region**, in Europa und in der Welt im gesamten Prozess einzubeziehen sind.

- **Nachhaltigkeit**, weil die Aussagen des Leitbildes nachhaltig wirken sollen. Nachhaltig im Sinne einer hohen Qualität der anzustrebenden Aussagen, nachhaltig im Sinne der Zukunftsfähigkeit der Aussagen, nachhaltig im Sinne einer einvernehmlichen Formulierung. Die Tatsache, dass wir alle hier zusammengekommen sind und dies auch in den Arbeitsgruppen weiterführen, erfüllt schon einmal das dritte genannte Verständnis von Nachhaltigkeit.
- **Bürgerschaftliches Engagement** in seinem ganzen Spektrum – vom Ehrenamt bis zur Millionienstiftung, weil wir künftig die Verantwortung für die Gestaltung unserer Stadt nicht auf wenige Behörden und Institutionen beschränken dürfen.

Engagement zeigen und Verantwortung übernehmen heißt, motiviert zu werden und ein aktives Bewusstsein für das Lebensumfeld zu entwickeln. Wer freut sich nicht, wenn der Platz in seinem Veedel sauber und sicher ist. Ich bin der festen Überzeugung, dass durch bürgerschaftliches Engagement viele Verbesserungen in unserer Stadt möglich sind.

Viele Menschen und Unternehmen in Köln haben hier bereits vorbildlich gezeigt, welche Erfolge mit bürgerschaftlichem Engagement möglich sind. Und daher spielt dieses Thema gerade für die Umsetzung des Leitbildes eine große Rolle.

- **Köln in der Region, in Europa und in der Welt**, weil wir nicht isoliert vorgehen können und wollen. Die Stärken Kölns sind nicht allein auf die Stadt bezogen, sondern setzen sich im Umland fort.

Wir wollen das Leitbild auch nicht nur für uns selbst machen, sondern wollen uns Europa und der Welt als leistungsfähige, attraktive, gastfreundliche und lebenswerte Stadt präsentieren. Wir müssen die Zusammenarbeit mit der Region suchen und anbieten, da viele Aufgaben nur noch in Kooperation zu bewerkstelligen sind. Wir müssen die Herausforderung annehmen, als Lokomotive einer wettbewerbsfähigen Region im Wettbewerb der Standorte anzutreten. Wir müssen auch mit anderen Zentren kooperieren, um voneinander zu lernen und die jeweiligen Stärken zum gegenseitigen Nutzen zu stärken. Wir dürfen uns dabei nicht auf eine Himmelsrichtung festlegen, sondern genau sondieren, wer zu uns in den unterschiedlichen Handlungsfeldern passt.

V. Wie sieht nun das weitere Vorgehen aus?

Wir werden heute Leitbildgruppen verabreden, in denen die Themen, die für die Zukunft Köln bedeutsam sind, behandelt werden.

Wie diese Leitbildgruppen arbeiten, wer daran mitwirkt und wie aus den Ergebnissen der Gruppen ein gemeinsames Leitbild entstehen wird, das steht heute im Mittelpunkt.

Der Moderator, den wir für unseren Leitbildprozess gewinnen konnten, heute vor allem vertreten durch den Geschäftsführer der Prognos AG, Herrn Gustav Greve, wird uns Näheres zu den Zielen und der Arbeitsweise der Leitbildgruppen sagen.

Ich bitte Sie, bei allem Engagement für die Zukunft unserer Stadt aber immer zu berücksichtigen, dass die vorgeschlagenen Lösungen der Zukunftsfragen im kommunalen Handlungsspielraum liegen.

Das bürgerschaftliche Engagement, das Prinzip der Nachhaltigkeit und die Rolle Kölns in der Region, in Europa und der Welt sind essentielle Querschnittsthemen, die im Leitbildprozess auf allen Ebenen berücksichtigt werden müssen.

Die Zukunftsfähigkeit Kölns sichern wir nicht ohne die Beteiligung der Kölnerinnen und Kölner am öffentlichen Leben, ohne die Sorge für die kommenden Generationen und ohne den Blick über die Stadtgrenzen hinaus.

Das Leitbild Köln 2020 kann nur im Dialog und durch die breite Beteiligung aller Interessierten entstehen.

Dass Sie heute hier sind, zeigt mir, dass Sie mitmachen wollen. Ich lade Sie dazu noch einmal herzlich ein!